

Redaction:

Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit vortheilhafter Zuzahlung vierteljährig 10 Lei nei (Francs) halbjährig 18 Lei nei (Francs), ganzjährig 36 Lei nei (Francs).

Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.

Buchhändler und Geldbörsen-Druckereien franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipsani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die 6spaltige Zeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haackstein & Bogler und Rudolf Mosse in Paris Societe maternelle de Publicite, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 36.

Sonntag, 18. (6.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittag.

Zur inneren Situation.

Bukarest, 17. Februar.

Der Götische Satz, daß nichts so schwer sei zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen, beginnt sich an der liberalen Partei und an Herrn Bratianu zu bewahrheiten. Die Liberalen haben in der That während der sechs Jahre, seitdem sie im Besitze der Regierungsgewalt sind, solch' heitere und glückliche Tage gesehen, wie sie den Conservativen selbst, da ihr Weizen in vollster Blüthe stand, nicht gegönnt waren. Die Erringung der Unabhängigkeit des Landes, die Proclamation Rumäniens zum Königreich, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die Reduktion des Zinsfußes, billige Anleihen, Schaffung von Creditinstituten, Regulirung des Staatshaushaltes durch Beseitigung der chronischen Defizite, das sind die hauptsächlichsten Erfolge der Liberalen, die in der That mit einem gewissen Stolz auf das Geleistete zurückblicken können. Diesem leuchtenden Bilde fehlt es aber auch leider nicht an trüben Schattenseiten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die liberale Partei zum großen Theil aus banausischen Elementen besteht, aus Leuten, die in der Politik ein Geschäft sehen und deren Regierungsfreundlichkeit stets durch kleine Begünstigungen unterhalten und genährt werden muß. Wenn man diese Thatsache im Auge behält, wird man für so manche Vorgänge im politischen Leben die rechte Erklärung finden.

So war es zum Beispiel Vielen nicht recht begreiflich, woher das Gros der Liberalen die Begeisterung für die Frage der Verfassungsrevision schöpft. Die Erklärung, die seitens der Opposition dafür gegeben wird, mag in vielen Beziehungen unrichtig sein, aber die Hast, mit der diese Idee aufgegriffen wurde, scheint denn doch dafür zu sprechen, daß das Gros der Liberalen sich hiebei nicht von idealen Motiven leiten läßt, sondern nur eine Aenderung des Wahlmodus anstrebt, um hiedurch den Besitzstand, den die liberale Partei inne hat, für lange Zeit hinaus gegen alle Fährlichkeiten sicher zu stellen. Für die oben charakterisirten liberalen Elemente ist der Besitz der politischen Macht gleichzeitig eine Magenfrage in des Wortes weitester Bedeutung. Ein etwaiger Sieg der Opposition bei den Wahlen würde für sie nicht nur die Bedeutung einer politischen Niederlage haben, sondern dieselben gleichzeitig auch mit der ganzen Wucht einer sozialen Katastrophe treffen.

Die Führer der liberalen Partei, und speziell die

Herren Bratianu und Rosetti, wissen diesen Umstand genau zu würdigen und der Letztere hat mehr als einmal seine Entrüstung darüber zum Ausdruck gebracht, daß die politische Moral so vieler, die auf den liberalen Katechismus schwören, eine so brüchige ist, und daß sie den Liberalismus als Deckmantel für so zahlreiche unlautere Affairen gebrauchen. Auch dem Ministerpräsidenten, Herrn Bratianu, ist es gewiß nicht angenehm, daß so manche problematische Existenzen an seine Rockschöße sich anklammern; indes zu einer gründlichen Sanirung der liberalen Partei von den sie compromittirenden Elementen hat sich keiner der beiden Führer derselben angegriffen, und dies wohl aus dem Grunde, weil sie die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen nach dieser Richtung befürchten. Wenn man all' dies erwägt, wird man erst recht die Bedeutsamkeit der bevorstehenden Wahlen für die gesetzgebenden Körper begreifen. Für die Herren Bratianu und Rosetti handelt es sich nicht bloß darum, die numerische Majorität in den Kammern wieder zu erlangen, was ihnen, da sie über alle jene Hebel verfügen, wodurch den Wahlen ein regierungsfreundlicher Character verliehen wird, nicht besonders schwer fallen dürfte. Wenn es Herrn Rosetti mit seiner Entrüstung über das Treiben vieler seiner Anhänger Ernst war, wenn Herr Bratianu in der That von jenen Elementen sich losmachen will, die klettenartig an ihm hängen, so müßte ihr Bestreben dahin gehen, zu veranlassen, daß bei den nächsten Wahlen alle jene eliminiert werden, welche die liberale Partei im Mißkredit bringen. Es ist dies ein Schnitt in's eigene Fleisch, aber diese Operation ist sehr notwendig, wenn all' die Beschuldigungen verschwinden sollen, welche die Opposition mit einem gewissen Ansehen von Berechtigung gegen die Führer der Liberalen erhebt und wodurch viele in das Lager der Opposition hinübergelockt werden.

Wie bekannt, ist ein Versuch noch dieser Richtung durch den Bruder des Ministerpräsidenten, durch Herrn Demeter Bratianu, bereits erfolgt, der eine Partei der ehrlichen Leute zu bilden anstrebt. Man hat darüber gelächelt, man fand es einigermaßen komisch, daß die Ehrlichkeit als politisches Prinzip aufgestellt wird und daß darnach eine Sonderung der Schafe von den Böcken erfolgen soll. Aber Herr Demeter Bratianu hat sich weder durch den Spott der Einen noch durch das mitleidige Lächeln der Anderen in seinem Streben beirren lassen, und daß Herr Rosetti diesem Streben nicht abhold ist, geht aus der Thatsache hervor, daß sein Organ bis jetzt in keiner Weise gegen die oft sehr harten Beschuldigungen der „Natiunea“ Front machte. Die öffentliche Auf-

merksamkeit ist gegenwärtig durch die Donaufrage zu sehr in Anspruch genommen, so daß der Häutungsprozeß, den Herr Dem. Bratianu innerhalb der liberalen Partei herbeiführen will, nur wenig Beachtung findet. Aber in dem Augenblick, da die dornenvolle Donaufgabe von der Bildfläche verschwinden wird, dürfte an die Herren Bratianu und Rosetti die Nothwendigkeit eines gründlichen Sanirungsverfahrens mit dem ganzen vollen Ernst einer Existenzfrage ihrer Partei herzutreten.

Rumänien und die Donanconferenz.

Aus Wien wird der „Münchener Allgemeinen“ zur Donaufgabe von offiziöser Seite geschrieben: „Wie vorauszu sehen war, sucht man sich jetzt rumänischerseits gegen den Beschluß der Londoner Donau-Conferenz, Rumänien nur mit beratender Stimme zuzulassen, zur Wehre zu setzen, während man serbischerseits, wie es scheint und gewiß in richtigem Verständnisse der serbischen Interessen, Gewicht darauf legt, paritätisch mit Rumänien behandelt worden zu sein und den Wünschen Rechnung getragen zu sehen, die in dem für diesen Zweck den Mächten überreichten Memorandum entwickelt worden sind. In Bukarest ist dagegen die Stimmung eine desto gereiztere geworden, je größer die Täuschung, der man sich hingegeben, und die Enttäuschung ist, die ihr folgte. Man scheint in Bukarest die Souveränitätsfrage Rumäniens, die man irrigerweise als durch die Nichteräumung einer beschließenden Stimme bei der Londoner Konferenz berührt darzustellen sucht, überhaupt irrig aufzufassen. Mit der souveränen Stellung Rumäniens hat die Nichtzuerkennung einer beschließenden Stimme bei der Londoner Konferenz ebensowenig etwas zu schaffen, als Serbien Urache hatte, sich rücksichtlich seiner Souveränität verletzt zu fühlen. Dadurch, daß ein Staat nicht an einer auf die Signatarmächte des Pariser und Berliner Vertrags beschränkten Konferenz theilnimmt, wird doch sein Ansehen als souveräner Staat nicht getrübt.

Allerdings nahm Rumänien — und hierauf stützt es sich, was aber ja auch Serbien thun könnte — an den Verhandlungen der Donaucommission theil, und wurde ihm — was bezüglich Serbiens nicht der Fall war — in dem Artikel 53 des Berliner Vertrags ausdrücklich das Recht eingeräumt, in derselben repräsentirt zu sein. Aber schon in dem folgenden Artikel 54 des Berliner Vertrags, welcher die gegenwärtige Konferenz stipulirt, ist nur davon die Rede, daß

„Sie haben ihm das gesagt? Oh, wenn er mich vortragen hätte! Er ahnt vielleicht —“

„Nein, ich habe Vorsicht gebraucht. Ich gab vor, daß ich mit einem jungen Frauenzimmer, Namens Flaherty, entfliehen wollte, und der Bursche hat nicht im Entferntesten eine Ahnung von der Wahrheit. So, meine Lady, wenn Sie nun den Schleier über's Gesicht ziehen wollen, wird mein Partner glauben, daß Alles in Ordnung ist und kein Wort sagen.“

Lady Nora verhüllte ihr Gesicht. Fogarty fuhr bis nahe zum Damm hinab und sprang nachdem er gehalten, vom Wagen, um Lady Nora beim Absteigen zu helfen.

Er band sein Pferd an einem sicheren Orte fest, nahm dann den Korb mit den Lebensmitteln unter den Arm und führte seine schöne Begleiterin den Damm hinab, die Wacht dabei mit scharfen Blicken durchspähend.

Das Boot, das er gemiethet hatte, lag in der Nähe und zur Abfahrt bereit. In einem kleinen dazu gehörigen Rahne, welcher sich im Schatten des Damms schaukelte, lag der Eigenthümer desselben. Es lagen noch andere kleine Schiffe im Hafen, aber es herrschte nirgends eine Spur von Leben. Außer den drei Gestalten auf dem Damm und im Rahne schien kein lebendes Wesen nahe zu sein.

„Boot Ahoy!“ rief Fogarty mit leiser Stimme.

„Ja, ja, Herr“, entgegnete der Mann in dem Rahne mit ebenso vorsichtigem Tone.

„Ein Wort mit Euch, Alter“, sagte Fogarty.

Der alte Seemann sprang auf den Damm und ging mit Fogarty einige Schritte von Lady Nora weg.

„Wegen der Sicherstellung für das Schiff“, flüsterte Fogarty, ein scharfes Auge auf die schöne, zarte Gestalt haltend, deren Kleider im Winde flatterten. „Hier ist die Uhr, die ich versprochen habe“, und er händigte ihm den größten Schatz seiner Mutter ein, eine große altmodische goldene Uhr, die er ihr am vergangenen Tage in einem geeigneten Augenblicke entwendet hatte. „Und zur größeren Sicherheit“, fügte er hinzu; „ist dort mein Wagen und mein Pferd, welches, wenn Ihr es halten wollt, bis ich zurückkomme —“

„Das will ich“, rief der alte Schiffer ganz vergnügt. „Ich will mit Wagen und Pferd nach Hause fahren und Ihr

Tante kann die große Dame vortrefflich spielen. Meines Großvaters ältere Tochter heirathete einen Mann von niedrigem Stande, einen Verschwender und Trunkenbold, Namens Tim Fogarty; ich bin ein Kind aus dieser Ehe. Mein Vater starb, als ich noch klein war, und meine Mutter brachte sich kummervoll fort. Meine Tante, Mrs. Liffey, hatte mich sehr lieb und schickte mich in eine Schule, wo ich gut erzogen wurde. Ich sollte ein Arzt werden wie mein Großvater, aber das Geschäft hatte es anders beschlossen. Ich hatte einen Hang zu Abenteuer und ging fort, um die Welt zu sehen. Und ich habe sie gesehen! Haben Sie nie von mir gehört, meine Lady — von Mrs. Liffey's Neffen, Tim Fogarty?“

„Nein“, erwiderte die junge Lady Nora. „Ich wußte fast nichts von Mrs. Liffey, oder von Michael Kildare's Häuslichkeit. Ich habe immer auf Schloß Kildare gelebt, und bin daher mit der Außenwelt nicht viel bekannt geworden.“

„Das war eine thörichte Frage von mir“, bemerkte Fogarty mit einem Seufzer der Erleichterung, als er erfuhr, daß dem jungen Mädchen nichts von seinem Vorleben bekannt war. „Woher hätte eine große Dame, wie Sie, von einem armen Burschen, wie ich, hören sollen? Aber hier sind wir beim schwarzen Felsen. Sie halten es also für klüger, meine Lady, gleich in dem kleinen Boote nach England abzugehen, und nicht morgen erst das große Schiff zu benutzen?“

„Nein, nein! Ehe dieses Schiff abgeht, wäre Michael Kildare in Kingstown, um mich zu finden. Da wäre jede Flucht unmöglich. Es wäre etwas Anderes, wenn ich großjährig wäre. Meine einzige Sicherheit besteht darin, heute Nacht zu entfliehen“, rief die junge Herrin ungestüm.

Fogarty lächelte finstern unter seinem falschen Barte.

„Sie haben Recht“, sagte er; „wir müssen diese Nacht noch fliehen. Und Sie können nicht so lange zögern, um eine weibliche Dienerin erst noch aufzunehmen. Wir müssen unverweilt fort.“

„Ja, augenblicklich!“

„Ich war heute Morgen beim schwarzen Felsen“, sagte Fogarty; „und verständigte meinen Theilnehmer davon, daß ich für die Nacht eine Reise vorhabe; denn ich war damals schon entschlossen, Sie zu befreien. Ich sagte ihm, daß ich eine Dame an Bord nehmen werde.“

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(34. Fortsetzung.)

Man fuhr sehr rasch der Küste zu. Lady Nora war in Träumereien versunken, und Fogarty machte Pläne, wie er sich durch diese Arbeit für's ganze Leben bereichern könne. Als sie sich dem schwarzen Felsen näherten, verminderte Fogarty seine Eile, da er die Leute in dem Städtchen nicht wecken wollte. Denn er mußte bei der Ausführung seiner Pläne eben so heimlich als klug zu Werke gehen.

„Ich ließ einen Mann an Bord der Schaluppe, meine Lady“, jagte er. „Er ist ein Miteigenthümer und giebt Acht, wenn ich nicht da bin; aber er kann diese Fahrt nicht mitmachen wegen seiner Familie.“

„Das thut nichts“, unterbrach ihn Lady Nora. „Sie können das Schiff gewiß allein führen.“

„D, ja, meine Lady, ich führe es immer“, sagte der angebliche Matrose. „Aber ich dachte nur, daß Sie sich vielleicht fürchten würden, mit mir allein auf's Meer zu gehen!“

„Ich sollte mich vor Ihnen fürchten, der Sie mich aus einer schrecklichen Gefangenschaft befreit haben — mich vielleicht vor einem schrecklichen Geschehnisse bewahren?“ rief die junge Erbin warm. „Nein, wahrlich nicht, Mr. Fogarty ich vertraue Ihnen wie einem Bruder! Sie haben mir Ihr gutes Herz zu deutlich gezeigt, als daß ich Sie fürchten sollte!“

„Ich bin nur ein unwissender Bursche“, sagte Fogarty nach einer verlegenen Pause. „So wie Sie mich da sehen und sprechen hören, meine Lady, würden Sie nicht glauben, daß ich der Entel eines Gentleman's bin. Und doch bin ich's. Mein Großvater war Arzt. Seine jüngere Tochter heirathete einen Architekten, Namens Liffey, und lebte wie eine Dame. Sie ist jetzt Mrs. Kildare's Haushälterin, und es würde mich nach den Aeußerungen meiner Mutter nicht wundern, wenn sie eines Tages Mrs. Michael Kildare würde. Meine

die „Mächte“ zusammenzutreten haben werden, um sich wegen der Verlängerung des Mandats der Donaucommission in's Einvernehmen zu setzen, und es versteht sich von selbst, daß der Berliner Vertrag unter den „Mächten“ nur jene verstanden wissen wollte und verstanden haben kann, die bei seinem Abschlusse und bei dem Abschlusse des Pariser Vertrags, der die Bestellung der Donaucommission stipulirte, zusammengewirkt haben, da sonst, wie es in dem Artikel 53 der Fall ist, Rumänien ausdrücklich erwähnt worden wäre. Es stand also den Mächten vollkommen frei, vor der Verhandlung über die Verlängerung des Mandats der Donaucommission Rumänien auch nicht mit beratender Stimme zuzulassen. Es handelte sich eben um keine Rechts-, sondern um eine Opportunitätsfrage. Wenn sie aus freien Stücken Rumänien eine beratende Stimme zuerkennen, so geschah das eben mit Rücksicht auf den die Uferstaaten-Commission betreffenden Programmpunkt.

Die hiebei maßgebenden Opportunitätsgründe würden die Mächte vielleicht veranlaßt haben, wozu sich einige auch sicherlich verstanden haben würden, Rumänien auch die beschließende Stimme einzuräumen, wenn man sicher gewesen wäre, daß Rumänien, wenigstens was die Principien des Barrère'schen Vorschlages anbelangt, seine Stimme zu Gunsten dieser abgebe. Was man aber von rumänischer Seite hörte, ließ gerade auf die entgegengesetzte Absicht Rumäniens schließen. In der Erwartung also, daß Rumänien gegen den Barrère'schen Vorschlag stimme und daher eine einstimmige Beschlußfassung unmöglich mache, konnte füglich von Opportunitätsgründen für die Zulassung Rumäniens mit beschließender Stimme nicht mehr die Rede sein.

Die Theilnahme Rumäniens, wenn auch bloß mit beratender Stimme, würde dieses in die Lage versetzt haben, seine Wünsche betreffend etwaiger Abänderungen des Barrère'schen Vorschlages zu vertreten.

Die Nichttheilnahme Rumäniens wird weder an dem ruhigen Verlaufe der Donauconferenz, noch an der Harmonie der Mächte etwas ändern, wiewohl eine augenscheinlich von rumänischer Seite stammende Enunciation einem Staate — wir wollen nicht untersuchen, welcher hierunter gemeint sei und ob es jener sei, den man in Bukarest schon anlässlich der Aufbauschung der Kilia-Frage auszuüben suchte — insinuirt, daß er es lieber sehe, wenn kein Einvernehmen zwischen den Mächten bestehe. Man redet sich eben nur in Bukarest in die Uneinigkeit der Mächte hinein, weil man sie dort gern sehen möchte, wird aber bei dieser Speculation die Rechnung nicht finden; denn selbst wenn sich in einzelnen Fragen Meinungsverschiedenheiten ergeben sollten, so würde sich bei der Mannichfaltigkeit der Einzelinteressen den Mächten immer Gelegenheit bieten, sich zu verständigen und Zugeständnisse in einem Punkte gegen Concessionen in einem anderen einzutauschen. Daß aber jetzt, was die Stellung der Mächte Rumänien gegenüber anbelangt, volles Einvernehmen zwischen denselben herrscht, hat gerade die Uebereinstimmung gezeigt, mit welcher beschlossen worden, Rumänien bloß eine beratende Stimme bei der Londoner Conferenz zuzuerkennen.

Wenn man ferner gleichfalls in der von uns schon erwähnten Enunciation glauben zu machen sucht, die Londoner Conferenz sei deshalb, weil Rumänien sich von derselben fernhalten will, und weil es sich an die Beschlüsse derselben nicht für gebunden hält, eine bloße „Komödie“, so beruht eine solche Annahme eben auf einer Verkennung des Wesens und Zweckes der zu fassenden Beschlüsse, und werden die Thatfachen gar halb zeigen, wie irrig diese Annahme ist. Würde es sich darum handeln, den rumänischen Rechten und Interessen in irgend einem Punkte zu nahe zu treten — was weder von österreichischer, noch von einer anderen Seite der Fall ist — so hätte Rumänien ein Recht, sich darauf zu berufen, daß es Herr in seinem Hause sei. Allein Niemandem

könnt in dem Schiffe fortfahren. Oder soll ich mit Euch an Bord gehen?“

„Nein! Ist Trinkwasser auf dem Schiffe?“

„Wasser und Lebensmittel genug. Ihr habt nichts davon gesagt, und da dachte ich, Liebende sind unüberlegt und denken an keinen Zwischenfall; und ich brachte daher Verschiesenes an Bord, was Ihr in der Kajüte unten finden werdet.“

„Ich werde schon Alles bezahlen, wenn ich zurückkomme“, sagte Fogarty. „Doch jetzt muß ich fort. Lebt wohl!“

Die zwei Männer trennten sich; und während der alte Schiffer den Wagen und das Pferd in Augenschein nahm, eilte Fogarty zu dem Rahne, der mit einem Stricke an dem Damme befestigt war.

„Jetzt, meine Lady“, sagte er.

Die schlanke Gestalt trat näher.

„Ich habe meinen Partner fortgeschickt“, sagte Fogarty, seinen Korb in den Rahne stellend und Lady Nora beim Einsteigen helfend. „Er ahnt gar nichts. Wir sind ganz sicher, meine Lady, den Heiligen sei Dank dafür!“

Er sprang in das Boot, stieß mit einem Ruder vom Lande ab und ruderte rasch auf das größere Schiff zu. Sie hatten dasselbe bald erreicht. Fogarty brachte den Rahne zum Stillstande und Lady Nora kletterte in das Schiff hinüber.

„Wir werden den Rahne in's Schlepptau nehmen müssen“, sagte Fogarty, seinen Korb in's Schiff stellend. „Ich werde ihn fest machen.“

Er beeilte sich das zu thun, und als er damit fertig war, stieg er gleichfalls in das große Schiff.

„Jetzt wollen wir fort“, sagte er, den Anker lichternd.

„Die Segel werden den Wind gleich auffangen. Ah, wir gehen schon!“

Das Schiff machte einen Ruck, als der Wind die Segel schwellte, und bewegte sich langsam aus der Bucht hinaus. Lady Nora setzte sich nieder und hielt sich an den Seitenwänden des Schiffes fest.

Das Schiff war nicht sehr groß, aber ziemlich bequem eingerichtet, und als Fogarty alle Segel aufzog, fing es an rasch weiter zu schwimmen.

kommt und kam es, wie gesagt in den Sinn, die Rechte Rumäniens schmälern zu wollen. Man muß in Bukarest von purer Gespenssterfurcht befallen sein, wenn man derlei besorgt. Nur darf Rumänien nicht Rechte in Anspruch nehmen, die ihm nicht zukommen. Ebenso wenig als eines der anderen Balkan-Länder darf sich Rumänien die alleinige Ingerenz auf die Donau-Angelegenheiten für die Strecke, wo es Uferstaat ist, vindiciren. Weder kann dieß Europa zugeben, noch kann Oesterreich zulassen, daß der natürliche Einfluß, der ihm als Donaustaat zukommt, dort seine Grenze finde, wo es aufhört, ein eigentlicher Uferstaat zu sein. Indem man beabsichtigte, eine gemischte Uferstaaten- und Ueberwachungscommission zu bestellen, bezweckte man nicht, hiedurch Rechte zu usurpiren, oder in die Rechte anderer einzugreifen, sondern im Interesse der Donaufreiheit, die durch den Pariser Vertrag gewährleistet ist und woran kein rumänisches Hausherrnrecht etwas ändern kann, zu verhüten, daß von einem einzelnen Uferstaate, oder von mehreren derselben alleinige Rechte für sich in Anspruch genommen werden, die ihnen nicht zukommen. Wenn also die Londoner Conferenz durch ihre Beschlüsse in dieser Richtung vorsorgen wird, so ist nicht einzusehen, wie die Conferenz deshalb zu einer Komödie herabsinken, oder die Wirkung ihrer Beschlüsse einen Abbruch erfahren sollte, weil Rumänien sich von den Berathungen fernhält, oder ihre Ergebnisse nicht anerkennt. Würde Europa es für nothwendig anerkannt haben, daß die Beschlüsse unter Mitwirkung Rumäniens zu Stande kommen, so würde es diesem nicht selbst die beschließende Stimme abgesprochen haben.“

Abwiegungsversuche zur Donaufrage. Wir haben bereits an anderer Stelle einer officiösen Wiener Correspondenz Raum gegeben, welche die bittere Pille der Ausschließung Rumäniens vom Stimmrechte für die Londoner Verhandlungen durch die Beweisführung genießbar zu machen sucht, daß die Londoner Conferenz eigentlich nur eine Fortsetzung des Berliner Congresses sei. Ganz dieselbe Erklärung hat Lord Granville in der Dienstagssitzung der Conferenz abgegeben, worauf dann die einstimmige Annahme des Antrags Barrère erfolgte. Bemerkenswerth ist, daß der Vertreter Oesterreich-Ungarns die Erklärung abgab, daß seine Regierung für den Fall einer Zustimmung Rumäniens sich zu manchen Concessionen bezüglich Ausführung der Reglementis und der einschlägigen Bestimmungen für die gemischte Commission bereit erklären würde. Wie der „N. Fr. Presse“ gemeldet wird, soll aber auch der rumänische Vertreter dem Delegirten der Wiener Regierung gegenüber bemerkt haben, daß eine directe Verständigung Oesterreich-Ungarns und Rumäniens der beste Weg wäre, um die zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen einer schwebenden Lösung zuzuführen. Es scheint demnach, daß trotz der aufregenden Vorgänge in jüngster Zeit doch alle Aussicht auf eine allen Schwierigkeiten der Donaufrage ein Ende machenden Vereinbarung zwischen der Bukarester und der Wiener Regierung vorhanden ist. Auch betreffs der Kiliafrage dürfte Rußland sich zu bescheideneren Ansprüchen veranlaßt sehen, zumal einem Londoner Briefe der „Königlichen Zeitung“ zu Folge die Mitglieder der Conferenz über die Wichtigkeit der Donaumündungen eine weit höhere Meinung haben, als die englische Presse, und demnach von einer Genehmigung der russischen Wünsche wohl nicht die Rede sein kann.

Zur angeblichen Demission des Kriegsministers Ramele wird von der „Nordd. Allg. Zeitung“ folgendes officiöse Dementi veröffentlicht: „Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das von der „Kreuzzeitung“ ausgegangene Gerücht, der Kriegsminister habe um Entlassung gebeten, jeder Begründung entbehre. Letzteres wird uns mit

„Wir bewegen uns!“ murmelte das Mädchen. „Wir verlassen das gefährliche Land.“

Sie schaute auf die zurückweichende irische Riste hinüber und ein hoffnungsvoller Ausdruck leuchtete aus ihren großen braunen Augen.

„Lebe wohl, theures Irland“, flüsterte sie leise. „Ich verlasse Dich, ein armer, heimatloser Flüchtling. Ich werde zurückkommen, und meinen alten Platz und meine alte Ehren wieder einnehmen.“

Fogarty nahm seinen Platz am Steuer ein und bewahrte ein ehrerbietiges Stillschweigen; nur hie und da machte er eine Bemerkung bezüglich ihrer Fahrt. So vergingen zwei Stunden. Längst hatten sie die Rüste aus den Augen verloren. Ein trübes Dämmerlicht lag auf dem stillen, einsamen Wasser.

Lady Nora überließ sich ihren trüben, doch hoffnungsvollen Gedanken. Sie war schwach von ihrer langen Haft. Und nach und nach senkte sich das kleine reizende Köpfchen auf das niedrige Geländer, die hellen, sonnigen Augen schlossen sich, und ein friedlicher Schlummer legte sich auf das bleiche, sorgenvolle Gesicht. Fogarty's Augen leuchteten in wilder Freude auf, als er sie betrachtete.

„Sie schläft“, murmelte er. „Wenn ich mein Wort, das ich Mr. Kildare gab, halten will, ist dies ein prächtiger Platz, sie über Bord zu werfen. Vielleicht wäre es das Beste. Ich würde dann eine Gewalt über den Advokaten haben, und er müßte mich gut bezahlen. Aber er hätte mich doch noch mehr in seiner Gewalt. Wie könnte ich beweisen, daß er mich gedungen hat, sein Mündel zu tödten? Er könnte mich für den Mord einsperren lassen. Das Mädchen ist ein Preis in den rechten Händen. Sie weiß zu viel von Mr. Kildare, um leben zu dürfen. Sie muß mich unterrichten. Ich kann durch sie reich werden, und ich will es. Sie werden jetzt weder nach England zu Sir Ruffel Ryan gehen, meine Lady, noch überhaupt an einen bestimmten Ort, der Ihnen lieb wäre. Sie sind in meiner Gewalt, und Ihr Leben und Tod liegen in meinen Händen. Ich werde darüber entscheiden, ob Sie leben oder sterben sollen. Aber wohin soll ich Sie bringen? Das weiß ich noch nicht!“

Er dachte einen Augenblick nach; dann veränderte er den Lauf des Schiffes, dessen Spitze sich nach Norden wandte. (Fortsetzung folgt.)

dem Bemerken bestätigt, daß insbesondere die Quelle jener Mittheilung überrasche, da es derselben an einer Gelegenheit zu besserer Information nicht fehlen könne und man dort mindestens ebenso gut wie anderswo hätte erwägen müssen, daß es bei uns weder im Frieden, noch im Kriege Sitte sei, eine Position während des Kampfes zu verlassen.

Zum türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikte. Wie bekannt, ist gegen Ende vorigen Monats eine Anfrage an die türkische Regierung gerichtet worden, in welcher dieselbe zur Rundgebung ihrer definitiven Entschließung betreffs Durchführung der türkisch-montenegrinischen Grenzconvention aufgefordert wurde. Am vorvorhergegangenen Mittwoch ist nun der für die Beantwortung dieser Frage gesteckte fünfzehntägige Termin abgelaufen, ohne daß sich die Pfortenregierung zu einer Antwort bewegen gefühlt hätte. In Folge dessen hat Montenegro eine zweite Note an die Vertreter der Mächte in Cetinje gerichtet, worin beklagt wird, daß die Türkei vergeßend, mittelst eines eigenen Bevollmächtigten die Grenzregulirungsconvention festgesetzt und unterfertigt zu haben, mit neuen Projekten über den Umtausch von Territorium und eine neue Grenzdemarkation hervortritt, die in frecher Weise beleidigen und die Interessen Montenegros beschädigen. Mit Unwillen verwirft Montenegro die neuen Projekte und bricht mit der Türkei jede weitere Verhandlung über die Grenzfrage ab und erklärt, nicht mehr in direktem Verkehr mit der Türkei bleiben zu können. In Folge der in Cetinje abgeschlossenen Konvention sei Montenegro berechtigt, in den früheren Stand der Dinge zurückzutreten, das ist, neuerdings die Dörfer Matagus und Beladuja bis zur weiteren Entscheidung der internationalen Kommission, welcher neuerdings die Grenzfrage anvertraut würde, zu besetzen. Montenegro bittet endlich die Mächte, seine Stellung gegen die Türkei zu erwägen und Hilfe in der Entscheidung einer Frage zu bieten, bei der nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Entscheidung eines internationalen Vertrages auf seiner Seite stehen.

Bulgarien und die Donauconferenz. Die Regierung des Fürsten Alexander von Bulgarien hat eine an sie gerichtete Interpellation bezüglich der Theilnahme an der Donauconferenz in der Mittwochssitzung der bulgarischen Volksvertretung in nachstehender Weise beantwortet: „Angesichts der Wichtigkeit einer gerechten Entscheidung der Donaufrage für Bulgarien und auf Grund der zu Recht bestehenden Verträge hat sich die fürstliche Regierung an die Großmächte gewendet, um die Zulassung Bulgariens zu den Conferenz-Berathungen behufs Wahrnehmung der Interessen des Fürstenthums zu verlangen und auch bereits einen Vertreter nach London entsendet. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Großmächte, welche den allgemeinen Frieden anstreben und denen daran gelegen sein muß, alle zukünftigen Verwicklungen hintanzuhalten, die legitimen Interessen des Fürstenthums berücksichtigen werden.“ — Hierauf stellte der Deputirte Tschabanoff den Antrag, die Sobranje sollte beschließen, daß die fürstliche Regierung keinem Beschlusse zustimmen solle, der die wichtigen Interessen Bulgariens auf der Donau innerhalb der Grenzen seines Territoriums schädigen könnte und schon jetzt gegen alle Conferenzbeschlüsse, die ohne Zustimmung Bulgariens gefaßt würden, Protest einlegen solle. Dieser Antrag wurde seitens der Sobranje mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

* **Die italienische Regierung und die Freudentisten.** Die italienische Regierung fährt in dem Bestreben fort, die „Freudenta“ und die radikale Agitation überhaupt zur Raision zu bringen. In Mailand hat der Oberstaatsanwalt die ersten Nummern eines neuen radikalen Blattes ohne anderen Grund sequestrirt, als weil dasselbe den Titel „Der Rebel“ führte. In Forlimpopoli erschien, weil im Theater Zettel mit den Worten „Evviva Oberdank“ ausgebreitet wurden, der Polizei-Commissär mit Soldaten auf der Bühne und ließ unter der Drohung, die Feuerwaffen anzuwenden, das Theater räumen. Auf der Eisenbahnstation Palo wurde ein Professor der Universität Pisa, weil er kein Legitimationspapier aufzuweisen hatte, von den Carabinieri aretirt und gefesselt nach Rom transportirt. Der letztere Fall hat besonders wegen der Erklärungen, welche der Ministerpräsident in Beantwortung einer bezüglich des Antrags Cabalotti's in der Kammer abgegeben hat, tiefen Eindruck gemacht. Herr Depretis hat die Handlungsweise der Carabinieri für correct erklärt.

* **Russischer Wissensdurst.** Unter den Auspicien des russischen Slavischen Vereins werden jetzt Vorbereitungen zu einer russischen wissenschaftlichen Expedition nach Bulgarien getroffen. Dieselbe soll im kommenden Sommer die Reise antreten. In einigen Tagen wird eine Versammlung von Vertretern der geographischen Gesellschaft der Akademie der Wissenschaften, der Universität und anderer gelehrter Institutionen unter Vorsitz des Panflavistenführers Malkow stattfinden, um das definitive Programm der Expedition festzustellen. Vom General-Gouverneur von Ost-rumelien ist Ende des vorigen Jahres an die Akademie der Wissenschaften die Aufforderung ergangen, die geplante Expedition auch auf dieses Land auszudehnen, zu welchem Zwecke er den Mitgliedern der Expedition 50,000 Rubel zur Verfügung stellt. Natürlich wird diesem Verlangen in bereitwilligster Weise entsprochen werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 17. Februar.

Personalmeldung. Herr C. A. Rosetti ist gestern Abend aus Paris hier eingetroffen.

Audienz. Der rumänische Gesandte in Wien, Herr P. Carp, ist vorgestern von S. M. dem König in Audienz empfangen worden. Herr P. Carp ist heute nach Jassy abgereist und wird sich von dort auf seinen Posten in Wien zurückbegeben.

Demission. Der Generaldirector des Telegrafens- und Postwesens hat vorgestern seine Demission dem Minister der Innern überreicht.

Der neue Communalrath von Jassy hat den Herrn Leon Negruzzi einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Behufs Regelung der Generalcomptabilität des Staates hat die Regierung einen höheren französischen Verwaltungsbeamten, Herrn Felix Bhat, hiesige berufen, welcher in Bukarest bereits eingetroffen ist und dieser Tage die Arbeiten beginnen wird.

Die Vorziehung der hiesigen evangl. Gemeinde hat dieser Tage dem neuen Vertreter der deutschen Reichsregierung in Bukarest, Baron Saurma, ihre Aufwartung gemacht.

Wohlthätigkeits-Vorstellung. Nächsten Dienstag findet im Nationaltheater die von der Fürstin Stirbei und der Fürstin Bibescu veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung statt.

Gerichtliches. Die Berufung des Herrn Blarenberg sowie jene des San Marin gegen das Urtheil des hiesigen Appellgerichts werden am 1. März alten Stils vor dem Kassationshof zur Verhandlung gelangen.

Fallimentsnachricht. Das hiesige Handelsgericht hat gestern über den Buchhändler Maller (Strada Carol) den Conkurs verhängt.

Der Glanzpunkt des Bukarester Carnevals, als welchen wir den Costüm- und Maskenball des „Bukarester Turnvereines“ mit Zug und Recht bezeichnen können, verpricht auch im heurigen Jahre den Traditionen der früheren Jahre getreu zu bleiben.

Selbstmordversuch. Aus Botofhani wird gemeldet: Vor einigen Tagen machte die Frau des im vorigen Jahre wegen Falschfälschungen verurtheilten Zollbeamten Moscovici einen Selbstmordversuch, indem sie einen Revolver schuß gegen ihre Brust abfeuerte.

Ueberschwemmungsgefahr. Der Quai im Hafen von Tulcea ist seit einigen Tagen von einer Ueberschwemmung bedroht.

Witterungsbericht vom 17. Februar. (Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70.)

Bunte Chronik.

Ueber Richard Wagner's letzte Lebensstages wird der „Wiener Allg. Zeitung“ aus Venedig vom 14. d. gemeldet: Richard Wagner war bekanntlich schon seit vorigem Herbst leidend und in ärztlicher Behandlung, ohne jedoch bettlägerig zu sein.

Ein Soldat, wie er sein soll. Von dem jüngst verstorbenen Grafen Cassio Festetics erzählt man sich in wohlunterrichteten Kreisen eine kleine Geschichte, welche vielleicht dem Anscheine nach aus Anekdoten-hafte streift, thatsächlich aber wahr ist.

Reclame für Napoleon V. „Figaro“ stellt eine statistische Berechnung auf, nach welcher der Name des Prinzen Napoleon nur in Paris allein seit 22 Tagen nicht weniger als 125.780mal gedruckt worden ist.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 16. Februar. Die Londoner Donaunferrenzung wird Samstag ihre Arbeiten beenden, auf welchem Tage die Vertreter der sieben Großmächte das Protokoll unterzeichnen werden.

in London telegraphirt, daß Rußland zustimmt, daß der Kilian-Arm den gleichen Schiffahrtsbedingungen wie die Sulina-Mündung unterworfen werde.

Paris, 16. Februar. Morgen gelangt im Senat das von der Kammer votirte Vermittlungsprojekt, betreffend die Präsidentschaft zur Verhandlung.

London, 16. Februar. Die Conferenz hat den Antrag Barrère angenommen; morgen werden die Mächte darüber schlüssig werden, ob es geboten erscheine, Oesterreich mit der Execution gegen Rumänien zu betrauen.

London, 16. Februar. Das gestern im Unterhaus zur Vertheilung gelangte Grünbuch enthält ein Telegramm des Lord-Dufferin vom 18. November, worin erklärt wird, daß die Egyptianer für den Parlamentarismus nicht reif seien.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenbericht. Während die ausländischen Börsen eine freundlichere Tendenz zeigen, als dies seit Monaten der Fall gewesen, verharrt unser Markt in seiner Passivität.

Course vom 17. Februar n. St. 1883.

Table with columns for various financial instruments like Rumän. Rente, Staats-Obligationen, Eisenbahn-Obligationen, Credit fons. cur., etc., and their corresponding values.

Mittheilungen vom und für's Publikum.*)

Herr Redacteur! Da der Director des „Curierul financiar“, Herr Minowici den Abdruck des nachstehenden Schreibens, das ich ihm auf sein Ansuchen als Antwort auf die Kritik einreichte, welche in seinem Blatte erschien...

Herrn Minowici, Director des „Curierul financiar“! Am 24. Januar erschien in Ihrem Blatte unter der Rubrik „Examina frizerilor“ ein Artikel, welcher in sehr ungeredeter Weise die Prüfungsjury kritisirte, die über den vom Vereine der Friseur, „Umanitatea“ hervorgerufenen ersten Conkurs zur Ermuthigung der Friseurgehilfen zu entscheiden hatte.

*) Für Form und Inhalt der unter diese Rubrik erscheinenden Mittheilungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

öffentlich worden sind, und daß dieselben nur als Reclame für den Inspirator der betreffenden Schmähartikel dienen sollten, so bitte ich Sie, diese Antwort in der nächsten Nummer Ihres Blattes zu veröffentlichen.

Genehmigen Sie, Herr Director die Versicherung meiner Hochachtung Paul M. Ardeleanu Präsident der Prüfungskommission.

Bukarester Turn-Verein.

Voranzeige. Der Costume- und Masken-Ball des Vereines findet am 3. März a. cr. im Vossel-Saale statt.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Voranzeige. Unser alljährlicher beliebter Bauernball findet am Samstag, 26. Februar (10. März) l. J. im Orpheum statt.

Advertisement for SAL. WEISERMAN HOF LIEFERANT, featuring various types of shoes and boots with illustrations and prices.

Advertisement for AVIS, featuring a typewriter and text about its quality and availability.

Advertisement for Brachtvolle Blumen, featuring various flowers and bouquets.

Advertisement for Grand Hotel „PATRIA“, featuring the hotel's location and amenities.

Die Original Singer Nähmaschinen



haben die einfachste und dauerhafteste Konstruktion
sind die leistungsfähigsten und vielseitigsten Maschinen.
Vollständigste Garantie: 31jähriges Bestehen der Fabrik,
Vorjähriger Absatz über eine halbe Million Maschinen.
Verkauf gegen wöchentliche Ratenzahlungen von Lei noi 3—



Die beständige Zunahme im Verkauf gibt den sprechendsten Beweis für die Güte der Original Singer Maschinen.

G. Neidlinger, Bukarest, Hotel Boulevard.

FILIALE: Galatz, Strada Domneasca 35.

765 7

Bukarester Handels- u. Gewerbeverein.

Montag, den 19. Februar n. St. 1883, 8 Uhr Abends,

Generalversammlung

wozu die P. L. Herren Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Vorstands-Wahl.
5. Wahl der Rechnungs-Revisions-Commission.
6. Etwasige Anträge.

Sollte diese Generalversammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet an demselben Abend um 9 Uhr eine zweite Generalversammlung statt, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

345 2-2

Der Vorstand.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. L. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorräthig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 ct. bis 3 Frs. 1.50. per Elle echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Frs., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Banu Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frs., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frs., Tarlatan in allen Farben 12 Frs., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Wergal, Vise-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spigen, Valenciennes-Spigen, Breton-Spigen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Frs 1.50.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26

aufwärts der Strada Baratiei.

565 30-100

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU.

(279) 36

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victorie Nr. 49.

Bekanntmachung.

Meine Wiener Vorrderei setzt mich in den Stand, prachtvolle

Monogramme

in jeder Größe und Form, schöne Muster zum Schlingen und Sticken, ebenbürtige Modelle für Taillen, Mäntel, Unterröcke, sowie einfache Buchstaben zum Wäsche-Markieren für Erwachsene und Kinder herzustellen.



Ebenso übernehme ich Leiber zum Verschmüren, sowie Kleider nach den neuesten Mode-Journalen zum Anfertigen.

865 1-3

Anna Gast,

Strada Mureanu Nr. 3.

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardinière“

am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Mandly.

Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Bestellungen.

Ebenfalls werden auch Uniformen billigst angefertigt.

609 36-75

Muzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

730 35

G. Braun, Director.

Gegen Magenleiden und schwere Verdauung.

Pulver und Pastillen Paterson

(456) aus S. N. Bismuth und Magnesia. 19

Ehrendiplom der Wiener Ausstellung.

Diese antiaaciden Verdauungs-Pulver und Pastillen heilen die Magenleiden, den Appetit-Mangel, schwere Verdauung, Magenäure, Erbrechen, Aufstoßen, Colik. Sie regeln die Funktionen des Magens und der Gedärme. Bei Adh. Dethan, Apotheker, Faubourg. St. Denis, 90, Paris und in den größeren Apotheken Frankreichs und des Auslandes zu erhalten. Die Etiquette muß den Stempel der französischen Regierung und die Unterschrift J. Fajard tragen, Pulver Fr. 5.— Pastillen Fr. 2.50 franco.

Zwanzig Kalköfen

zum Schwarz- und Weißkalkbrennen, sammt Steinen und Holz sind noch an kautionsfähige Unternehmer zu vergeben durch

die königl. Domänenverwaltung

854 2

Sinaia.

Carnetul economic contine

100 Cupoane 5%

Prețul 1 Lei — București 1883, zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Kiosks. 795

Höchst empfehlenswerth für Damen. Gegen rothe u. rauhe Hände

Dr. Miller's

Jaselin-Gold-Cream

das vorzüglichste Mittel in kürzester Zeit weiße, sammtartig weiche Hände zu bekommen. In Glasstieglern à Frs. 1.50.

Dr. Miller's

Jemus-Cream,

überrachend in seiner Wirkung gegen Sommerprossen, Leberflecke, Kupferrotthe, überhaupt gegen jede Unreinlichkeit des Teints. Bei genauer Einhaltung der Gebrauchsanweisung Erfolg garantiert. Preis eines eleganten Holzstieglers Frs. 5.

Haupt-Depot für Rumänien Apothete „La Speranza“ und Droguerie J. Brus, Apotheke zur „Hygea“ Josef Brus, Strada Primaveri Nr. 16, Bukarest. 537 e 9

Bad Melker

JIGNITZA

Regru Boda Nr. 16.

PORZELLAN-WANNENBÄDER

mit Douche

täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Frs. 341 a

Geheime

KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 385i a 77

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät

Strada Pescaria-Veche Nr. 8

vis-à-vis von Hotel London

(Calea Moșilor.)

Ordination v. 8-9 Uhr Bm.

und von 3-5 Uhr Nachm.

Affen-Theater,

Direction Bulpi,

am Eingange des Cismegiu-

Gartens gegenüber der Restauration Pașal.

Mit Ausnahme von Freitag

täglich große Vorstellung Abends

8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nach-

mittags 2 Uhr eine Extra Kinder-

Vorstellung. 1. Platz 3 Frs.

2. Platz 2 Frs. Gallerie 1 Frs.

Kinder die Hälfte. 720 23-24

Technicum Mittweida

Sachsen

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

Vorunterricht frei.

416 6-12

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik

D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 d 73



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefelken nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Mustertiefel prompt gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.